

LUEGE Z'WORB



Der Läufer,
ab 5. Oktober
im chinoworb
CH 2018, Hannes
Baumgartner,
Dialekt, 90 Min.

Sechs Jahre lang arbeitete Regisseur Hannes Baumgartner an seinem ersten abendfüllenden Spielfilm. Inspiriert von einem wahren Schweizer Kriminalfall, der in den frühen Nullerjahren die ganze Schweiz erschütterte, interpretiert der Film den Fall aus der Sicht des Täters. Jonas ist einer der besten Langstreckenläufer der Schweiz. Trotz seiner schwierigen Kindheit scheint er ein gutes Leben zu führen: Neben dem Sport arbeitet er als Koch, wird von allen für seine Hilfsbereitschaft geschätzt und bald will er mit seiner Freundin in die erste gemeinsame Wohnung ziehen. Doch die missglückte Titelverteidigung an seinem Heimrennen und die Erinnerung an seinen verstorbenen Bruder lassen ihn ein tragisches Doppelleben entwickeln.



KATJA MORAND

LÄSE Z'WORB



Genki Kawamura
Wenn alle Katzen
von der Welt
verschwinden
C. Bertelsmann,
2018, 189 S.
ISBN 978-3-570-
10335-7

Ein 30-jähriger, japanischer Postbote erhält die Diagnose Hirntumor im Endstadium. Erschüttert kehrt er nach Hause zurück und bricht zusammen. Er wird später von seinem Kater geweckt. Aus dem Nebenzimmer tritt ein Fremder an ihn heran, der sein Doppelgänger zu sein scheint. Allerdings trägt er grell bunte Shorts, ein Hawaii-Hemd mit Palmen und Amerikaner-Schlitten bedruckt, sowie eine auf die Stirn geschobene Sonnenbrille. Ein starker Kontrast zu dem blassen, immer nur schwarz und weiss gekleideten Erzähler. Die beiden kommen ins angeregte Gespräch. Er gibt sich als Teufel zu erkennen und weiss, dass der Briefträger am nächsten Tag sterben wird. Er schlägt ihm einen Pakt vor: »Für jeden Tag, den du länger leben darfst, muss etwas von der Welt verschwinden.« Die beiden einigen sich. Der Teufel beansprucht das alleinige Recht zu bestimmen, was nicht mehr vorhanden sein soll. So kommen in den nächsten Tagen Telefone, Filme und Uhren abhanden. Doch der nächste Vorschlag, alle Katzen verschwinden zu lassen, bewirkt eine Wende, die sich langsam immer deutlicher in den reflektiven Passagen zwischen den Tagen abgezeichnet hat. In Rückblenden auf sein Leben, sein Verhältnis zu seiner weisen Mutter und dem wortkargen Vater, der Bedeutung seines Katers und seiner Freunde stellt er sich beinahe philosophische Fragen. Er erinnert sich an Versäumtes und unerfüllte Träume zwischen Hoffen auf Leben und Gedanken an den Tod. Es sind die grossen Themen des Lebens und was in ihm wirklich zählt, die hier in einer ungewohnten Art dargeboten werden. Das Buch liest sich leicht und regt gewiss zum Nachdenken an. Auch Katzenfreunde werden bedient. Wie die Menschheit allerdings auf die Auswirkungen des Teufelspakts reagiert, muss die Leserschaft sich selbst vorstellen.

Genki Kawamura, geboren 1979, ist Filmproduzent und Autor. Dies ist sein Erstling, erschienen in Japan 2012.



REGULA BENER

Ihre musikalische Begabung zeichnete sich bereits früh ab. Sie spielte Klavier, bevor sie lesen konnte, sie musizierte ohne Noten und improvisierte, indem sie sich eine Illustration eines Bilderbuches, zum Beispiel ein Märchenbuch mit düsteren Bildern, auf das Klavier stellte und zu dieser Abbildung spielte und sang, wonach ihr gerade zumute war. Sie nahm bei einer Lehrerin Unterricht, an die sie sich folgendermassen erinnert: «Meine erste Klavierlehrerin trug eine Perücke. Grau mit einer waagrecht, von einem zum anderen Ohr leicht geschwungenen Rolle am Hinterkopf, wo sie die eigenen Haare mit Haarspangen einarbeitete. Jede Woche sass die Perücke ein bisschen anders auf dem Kopf. Mal war sie weiter vorne, mal weiter hinten. Ich war noch ein Kind und es faszinierte mich unheimlich.» Sie tat sich schwer mit ab Notenblatt spielen und stillsitzen und strapazierte deshalb oft die Nerven ihrer Klavierlehrerin.

Bereits während der Schulzeit hegte sie bestimmte Zukunftsvorstellungen. Sie nahm als einzige in der Klasse Italienischunterricht, die englische Sprache wollte sie unbedingt im entsprechenden Sprachraum lernen. Gesagt – getan: nach ihrer Ausbildung absolvierte sie in England einen einmonatigen Sprachkurs und besuchte anschliessend eine Freundin in Schottland, die in einer heilpädagogischen Institution für Kinder und Jugendliche arbeitete. Sie war



Plakatsujet des neuen Programms
«Wildfang» von Esther Hasler. Bild zvg

so fasziniert von dieser Einrichtung, dass sie ihren Plan, die Jazzschule in Bern zu absolvieren, aufschob und nach weiteren sechs Monaten Sprachaufenthalt in Irland ein Jahr in diesem schottischen Heim, zusammen mit anderen jungen MitarbeiterInnen aus aller Welt, lebte und arbeitete. Wieder zurück, besuchte sie die Jazzschule in Bern und spielte stundenlang Klavier.

Eine erste Anfrage einer Sängerin, sie auf dem Klavier zu begleiten, ebnete ihr den Weg auf die Bühne. Sie erinnert sich, dass sie sich oft das Lachen verkneifen musste beim Beobachten von skurrilen Momentaufnahmen auf der Bühne oder im Publikum. Sie begann mit verschiedenen Schauspielern zu arbeiten. Das be-

Esther Hasler

Die begnadete Frauspielerin

Sie textet, komponiert und interpretiert. Ihre Bühnenpräsenz ist geprägt von einzigartiger Mimik, virtuosem Klavierspiel, sie verkörpert die Geschichte mit viel Bewegung, und mit ihrer ausdrucksstarken Stimme und grossartiger Schauspielkunst verhilft sie ihren Figuren zu Eigenleben.

kannte Geschwisterpaar Sibylle und Michael Birkenmeier (Theaterkabarrett), das Regie führte, legte ihr nahe, auch zu singen und zu sprechen. Für sie überraschend, wurde sie zunehmend für Soloauftritte angefragt. Ihr erster Solo-Auftritt erfolgte an einer Foto-Vernissage. Später, an einer Geburtstagsfeier in einem Kellergewölbe, wo viele Kulturschaffende anwesend waren und sie allein auftrat, weil ihr Bühnenpartner kurzfristig absagte, war ihre künstlerische Zukunft besiegelt. Die damals Regie führende Angela Buddecke prophezeite ihr: «Ich werde dein Gold zum Glänzen bringen.»

So geschah es – vor bald dreizehn Jahren stellte Esther Hasler in nur einem halben Jahr das erste abendfüllende Solo-Programm «Küss den Frosch» auf die Beine und begeisterte im ausverkauften «La Cappella» in Bern Publikum und Presse zugleich (Radio DRS 1: «enorm geistreich ... grossartig, irrsinnig ...»). Mit diesem Erfolg krempelte sich ihr Leben um. Sie, die sich eher als Teamplayerin einstuft, stellte fest, dass Solo-Auftritte ihr eine enorm grosse Freiheit bieten. Sie kann mit ihren Figuren variieren, sie bekommen quasi ein Eigenleben, und je nach Publikum und Vorstellung setzt sie einen anderen Schwerpunkt in die Geschichte. Die Schweizer Dialekte sind ihr ein wichtiges Arbeitsinstrument, aber ebenso überzeugt Esther Hasler mit perfektem Bühnendeutsch, einem Esperanto aus Weltssprachen oder mit

fremdländischem Akzent, wie ihn ihre russische «Gruschenka» spricht, die man vom ersten Moment an ins Herz schliesst. Nachhaltig inspirierend auf ihre Kreativität haben auch die Auslandsaufenthalte gewirkt, wie das halbjährige Stipendium in Berlin, wo sie an ihrer Sprache feilte und die «Hannelore» in ihr Programm aufnahm, oder das Sabbatical im pulsierenden New York. Doch im Gegensatz dazu braucht sie zum Auftanken Ruhe, und die findet sie in der Natur, wo sie zum Beispiel beim Fenchel setzen ihre Texte auswendig lernt. Apropos Fenchel: Schmetterlinge werden davon magisch angezogen. Mittlerweile hat Esther Hasler eine kleine Schwalbenschwanz-Zucht, sie erfreut sich immer wieder über die herumflatternden Schönheiten.

Esther Hasler liebt die vielfältigen Kleintheaterbühnen, wie es sie in der ganzen Schweiz gibt. Sie schätzt die Nähe und den direkten Kontakt zum Publikum und besucht auch selber gerne unterschiedlichste Theaterveranstaltungen. Sie vermisst ein solches Kulturangebot in Worb. Mit der Schliessung des Braui-Theaters sei unserer Gemeinde ein vielseitig geschätztes Lokal verloren gegangen.

Mit ihrem neuen Programm «Wildfang» tritt Esther Hasler am Freitag, 19. Oktober 2018 um 20 Uhr in der katholischen Kirche St. Martin in Worb auf. Der Anlass ist öffentlich. Weitere Informationen unter www.estherhasler.ch. TS

Atelier Worb

Marianna Grunder

In der Galerie Atelier Worb wird der Herbst stimmungsvoll. Vom 19. Oktober bis zum 4. November 2018 zeigt Marianna Grunder ihr farbintensives Werk. Mit ihrer essentiellen Formsprache lädt die Künstlerin zum Nachdenken und dem persönlichen Erleben ihrer Kunst ein.



Werk von Marianna Grunder. Bild zvg

An der Kunstgewerbeschule Bern (heute Schule für Gestaltung Bern und Biel) absolvierte Marianna Grunder den Vorkurs und besuchte Weiterbildungskurse für Malerei, Zeichnen und Drucktechniken. Dabei war es ihr wichtig, sich die Fähigkeit anzueignen, die Dinge detailgetreu darstellen zu können. Also legte sie ihren Fokus insbesondere auf das wissenschaftliche Zeichnen. Mit diesem Rüstzeug setzte sie sich eigenständig mit der Kunst auseinander und suchte nach ihren eigenen Ausdrucksformen. Intensiv mit der freien Malerei befasst sich die Künstlerin aber erst, seit Berufs- und Familien-

arbeit hinter ihr liegen. Die Leidenschaft für das künstlerische Schaffen ist nach wie vor ungebrochen. «Ich geniesse jetzt die Freiheit, meine Zeit mit dieser Leidenschaft, die mich ein Leben lang begleitet hat, zu füllen.» Marianna Grunder hat ihre Werke schon in mehreren Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt.

Unaufdringliche Gefühlswelten

Marianna Grunders Werk ist weit entfernt von der fotorealistischen Darstellung, die ihr anfangs wichtig war. Es ist auf das Wesentliche reduziert. Mit wenigen Farben und Formen lässt sie Gefühlswelten auf der Leinwand entstehen, die zum Nachdenken und zum persönlichen Umgang mit dem Bild einladen. «Ich will Bilder malen, die man gerne um sich hat», sagt die Künstlerin über ihr Schaffen. Ihre farbintensive Kunst zeichnet eine unaufdringliche Intensität aus, die sich in der Betrachtung und in der Auseinandersetzung mit ihr erschliesst.

Vernissage ist am Freitag, 19. Oktober, ab 17 Uhr. Sonntags-Apéro am 28. Oktober. Die Galerie ist freitags von 15 bis 19 Uhr, samstags von 14 bis 18 Uhr und sonntags von 11 bis 16 Uhr offen. Die Künstlerin ist während den Öffnungszeiten anwesend. Mehr über den Kulturverein Atelier Worb ist unter www.atelierworb.ch zu finden. ANDREA WIDMER



Das Helferteam des chinoworb.

Bild zvg

Zukunft des chinoworb

Nachfolge gefunden

Der Ortsverein Gemeinde Worb (OGW) will das chinoworb übernehmen und weiterführen. Allerdings verfügt der Verein nicht über die nötigen finanziellen Mittel und hat deshalb beim Frauenverein und der Gemeinde um Unterstützung angefragt. Diese wurde nun zugesichert.

Der Gemeinderat hat einen Beitrag von 25000 Franken gesprochen und der Frauenverein wird sich ebenfalls mit 20000 Franken beteiligen, wie an einer ausserordentlichen Hauptversammlung entschieden worden ist. Patricia Graf, Präsidentin des Frauenvereins Worb, freut sich, dass der Antrag von den Mitgliedern so deutlich angenommen worden ist. «Der Frauenverein ist daran interessiert, dass das Kino erhalten bleibt. Nun ist der OGW gefordert, die Verhandlungen mit der Verkäuferschaft aufzunehmen», erklärt sie auf Anfrage. Noch ist unklar, wie und in welcher Form die Übernahme erfolgen soll. Der Frauenverein wird deshalb das Geld auch erst überweisen, wenn alles klar geregelt ist. Auch der Gemeindepräsident Niklaus Gfeller ist froh, wenn die Kulturstätte erhalten bleibt: «Das Kino ist unter anderem auch wichtig für die Belebung des Dorfbereichs». Nachdem das chinoworb erst vor wenigen Wochen mit dem Worber Kulturpreis ausgezeichnet worden ist, hat sich die Unterstützung von Seiten Gemeinde für das Projekt abgezeichnet. Der Präsident des OGW, Sepp Graf, freut sich über

die beiden Zusagen. Eine weitere Zusammenkunft zur Besprechung des weiteren Vorgehens mit den aktuellen Kinobetreibern, Martin Christen und Rolf Nöthiger, sei bereits geplant. Und auch mit den freiwilligen Helferinnen und Helfern sollen in den nächsten Wochen Gespräche geführt werden. Der OGW zählt auch künftig auf deren Einsatz und Engagement. Die Übernahme soll bereits auf 1. November erfolgen. Gemäss Sepp Graf würde man in einer ersten Phase wohl den Betrieb einfach wie bestehend weiterführen und dann in einem zweiten Schritt allfällige Anpassungen vornehmen. Er kann sich vorstellen, dass das Kino beispielsweise noch öfter für Events genutzt wird. Martin Christen von der chinoworb GmbH: «Rolf Nöthiger und ich sind erfreut, dass sich abzeichnet, dass das Kino in Worber Händen bleibt und weitergeführt werden soll. Wir sind dem Ortsverein sehr weitgehend entgegengekommen, wir wollen nichts verdienen, aber bestehende finanzielle Verbindlichkeiten wie langfristige Darlehen müssen abgedeckt sein.» CK

